

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **52 (1973)**

Heft 4

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tony Tschudi

Wo bleibt unsere Strategie seit 1959?

In der Dezemberrnummer des «Profils»¹ schreibt Richard Lienhard über die beiden neuen Bücher von Gerhard Szczesny und Ulrich Kägi und wirft dabei eine grundlegende Frage auf. Eine Frage, die für die gesamte SPS von existentieller Bedeutung ist, nämlich nach welchen strategischen Zielvorstellungen sie sich überhaupt orientieren soll.

Um diese entscheidende Frage beantworten zu können, muss sich die SPS vorerst einig werden, ob wir bereits in einer sozialen Demokratie leben, die nur noch ein bisschen ausgebaut werden soll, die einzelne soziale Härtefälle produziert, welche noch zu beseitigen wären; oder ob wir in unserer Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung grundlegende Widersprüche sehen, die aufzuheben unsere Aufgabe wäre. Je nachdem wie diese Antwort ausfällt, lohnt es sich für die SPS, strategische Zielvorstellungen zu entwickeln oder nicht². Denn um soziale Härtefälle zu beseitigen, braucht es keine Strategie. Auch bürgerliche Parteien geben sich im Einzelfall sozial.

Früher war der SPS offensichtlich klar, dass sie Politik nicht nur reformerisch, sondern auf lange Sicht systemüberwindend betreiben und die Umgestaltung der alten Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung anstreben musste. Die SPS verfolgte früher deshalb auch bewusst eine entsprechende Strategie.

Bis 1918 forderte die SPS Proporzahlen, um im Parlament ihrem Wähleranteil gemäss vertreten zu sein. Nachdem 1919 das schweizerische Wahlverfahren auf Druck der SPS geändert worden war, zielte die Strategie der SPS darauf hin, sich an der Bundesregierung zu beteiligen. Nachdem Ernst Nobs in den Bundesrat eingezogen war, forderten wir auf Grund unseres Wähleranteils folgerichtig eine Zweiertretung und erreichten auch dieses strategische Etappenziel mit Willy Spühler und Hans-Peter Tschudi im Jahre 1959.

Seither, seit 1959, besteht unser einziges Bestreben aber nur darin, unsere Position zu halten, wenn möglich noch etwas auszubauen. Das defätistische Gerede kam auf, mehr als 25 Prozent der Wählerstimmen und mehr als zwei Bundesräte lägen für uns einfach nicht drin, mehr zu

¹ Vgl. Abschied von der Linken? Profil 12/1972

² Vgl. Ansatz zu einer Strategie der SPS, Profil 12/1971